

Im Deutschunterricht entstandene Texte der 10b zum Thema „Krieg in der Ukraine“

### **Feuerhagel in Kiew** (von Katerina)

Diana hechtete durch ihr Apartment, sie wühlte in den Schubladen ihrer Schränke, plünderte ihr geheimes Geldversteck und sperrte ihren Kater in dessen Tragebox. Die dumpfen Einschläge der Raketen, die aus der Ferne schallten, erinnerten sie an das Pochen ihres Herzens und jedes Mal, wenn das bedrohliche Zischen einer weiteren Rakete durch die dünnen Fenster ihrer Wohnung drang, hielt sie den Atem an. Es war nur eine Frage von Glück, bevor eine Rakete vielleicht ihren Apartmentblock treffen würde. Diana wagte gar nicht, soweit zu denken. Die Vorstellung, dass sie jeden Moment sterben könnte, erschien ihr fern und war dennoch so absurd nahe.

Nachdem sie den Reißverschluss ihres Rucksacks schloss, diesen über ihre Schulter schwang und die Tragebox samt kläglich jaulendem Kater in die Hand nahm, stürmte sie ins Treppenhaus. Ihre Nachbarn hatten es ihr gleichgetan: Familien mit schluchzenden Kindern eilten hastig die Stufen herunter, ein altes Ehepaar klammerte sich aneinander fest, während sie sich ächzend die Treppen herunter schleppten und ein weiterer Nachbar, den Diana nur flüchtig kannte, stürmte besorgt telefonierend an ihr vorbei. Für einen kurzen Moment erstarrte sie – ihre Schwester – Natalia – ihre Familie ... waren sie bereits in Sicherheit? Sie lebten nicht weit von Kiew. Die grausamsten Gedanken geisterten durch Dianas Kopf, doch sie zwang sich, diese zu verdrängen, sie klammerte sich wieder an den kleinen Funken Hoffnung, der noch in ihr loderte, während ihre Beine, die sich plötzlich schwer anfühlten, sie die Treppen heruntertrugen.

Kaum hatte sie einen Fuß ins Erdgeschoss gesetzt, traf eine weitere Rakete auf ein näher liegendes Haus. Die Explosion brachte den Boden unter ihren Füßen zum Beben. Kinder schrien, vollkommen verstört von den Ereignissen. Die Traube an Menschen, die sich vor dem schmalen Eingang zum Keller des Hauses gebildet hatte, quetschte sich nun noch dringender die spärlich beleuchtete Treppe hinunter. Diana wurde vom Drängen der Leute die schmalen Stufen heruntergeschubst und stolperte schließlich in den dunklen, modrigen Keller. Nur eine einzige, flackernde Petroleumlampe spendete etwas Licht. Gerade mal genug Licht, um die kleine Silhouette des Kellers zu erkennen. Diana schluckte, niemals würden all die Menschen aus dem sechs-stöckigen Wohnblock in diesen kleinen Kellerraum passen. Sie entdeckte auf der rechten Seite des Raumes einen kleinen Durchgang, der in den Waschraum führte und drängelte sich hinein. Dort kauerte sie sich in die Ecke, neben eine der noch laufenden Waschmaschinen und setzte die Tragebox und den Rucksack neben sich ab. Ihr Kater, Mischka, jaulte noch immer, seine Krallen kratzten hektisch an den Wänden der Box. Wieder vibrierte der Boden und ein dumpfer Knall war zu hören – sie kamen immer näher, die Russen.

Tränen sammelten sich in Dianas Augen, bis ihre Sicht verschwamm. Sie faltete ihre Hände und begann zu beten - doch sie war sich nicht einmal sicher, worum sie den Herrn bat. War es Frieden, war es ein schneller, schmerzloser Tod, falls eine Rakete das brüchige Haus traf? Um sie herum wurde das Geschrei und das Gedränge immer größer. Immer mehr Menschen quetschen sich in den viel zu beengten Keller. Eine ältere Frau, die kaum etwas bei sich trug, außer ihrem kleinen Hund, setzte sich zu Diana. Für einen kurzen Moment trafen ihre weisen alten Augen die ihren – die grünen Augen der alten Frau waren erfüllt von Schmerz, von Schmerz, den sie gehofft hatte, nie wieder erdulden zu müssen. Ihre faltige, zitternde Hand legte sie behutsam auf Dianas Arm ab: „Ich hoffe, dass du nur einmal in deinem Leben einen Krieg erleben musst, mein Kind.“

### **Das Wunder von Kiew (von Leonie)**

Am vergangenen Donnerstag marschierte die russische Armee von Osten in die Ukrainischen Gebiete Donesk und Luhansk ein. Bereits wenige Stunden später starteten die ersten Angriffe auf die ukrainische Hauptstadt Kiew. In den ersten Stunden waren es „nur“ militärische Stützpunkte am Stadtrand von Kiew, welche Opfer der militärischen Operation wurden. Kurze Zeit später, waren es bereits Wohnbezirke und öffentliche Plätze ohne militärischen Bezug, welche von russischen Truppen angegriffen und kontrolliert wurden. Das ukrainische Volk stellte sich zur Wehr, hängte Straßenschilder ab, um es den russischen Truppen zu erschweren, sich zu orientieren und baut Molotowcocktails, um sich im Fall eines russischen Überfalls zur Wehr setzen zu können. Währenddessen brachten sich alte Menschen, Mütter und Kinder in Kellern, Schutzbunkern und Metrostationen, welche noch aus der Zeit der UDSSR als Luftschutzbunker dienen, in Sicherheit vor den bevorstehenden Luftangriffen des russischen Militärs. Das war auch der Plan einer hochschwangeren Kiewer Bewohnerin. In einer Metrostation in der ukrainischen Hauptstadt Kiew suchte sie Schutz für sich und ihr ungeborenes Kind. In der Nacht vom 3. März auf den 4. März setzten plötzlich die Wehen ein, weit entfernt vom nächsten Krankenhaus. In den frühen Morgenstunden des 4. März 2022 erblickte das kleine Mädchen namens Mia das Licht der Welt, genauer gesagt, das Licht einer Metrostation. Kurz darauf wurden Mia und ihre 23-jährige Mutter in ein Krankenhaus nahe der Hauptstadt gebracht. Ihnen geht es den Umständen entsprechend gut. Dort wurde eine Geburtsstation in den Keller des Gebäudes verlegt. Die Geburt der kleinen Mia wurde von einer ukrainischen Aktivistin und Journalistin ins Netz gestellt und gibt vielen Ukrainern in dieser schwierigen Situation Hoffnung und Zuversicht.

## **Brief eines ukrainischen Soldaten an seine Familie (von Matilde)**

Liebe Janet und lieber Jonathan,

es ist der dritte Tag an der Front und ich wünsche mir nichts sehnlicher als zu euch zurückzukehren! Hier, im Gefecht, ist es noch viel schlimmer als ich mir vorgestellt habe. Die toten Soldaten zu sehen, ist das Schlimmste. Es zieht mich jedes Mal in die Realität zurück. Es ist Krieg! Ich verstehe nicht, warum Putin unser Land, die Ukraine, angegriffen hat, ich kann es einfach nicht nachvollziehen. Ich habe so einen Hass auf diesen Mann. Wegen ihm muss ich jeden Tag sehen, wie meine Kollegen sterben, kämpfen, um unser Land und unser Volk zu beschützen. Er ist ein Tyrann und hat nur Hass und Wut in sich! Ob ihm klar ist, wie viele Menschen leiden? Gestern erst habe ich eine Mutter mit ihrem Sohn gesehen. Sie sind geflohen. Die Angst in ihren Augen war herzerreißend. Sie erinnerten mich an euch. Ich vermisse euch so! Wir haben so ein Glück, dass ihr heil bei Tante Berta in Deutschland untergekommen seid! Aber ich werde für unser Land weiterkämpfen. Ich werde für die gefallenen Soldaten und die unschuldigen Zivilisten weiterkämpfen. Ich vermisse euch und liebe euch so sehr! Hoffentlich komme ich hier lebend raus.

In Liebe, Martin

## **Russland verstößt gegen das Völkerrecht (Stellungnahme von Tim)**

Der Russland–Ukraine–Konflikt ist das Thema der letzten Wochen und wird es auch erstmal bleiben. Doch bei dem Krieg, der in der Ukraine entstanden ist, scheint das Völkerrecht für manche nicht ganz klar zu sein. In dieser Stellungnahme möchte ich deshalb auf die völkerrechtlichen Verstöße Russlands eingehen und auf die daraus folgenden Rechte der Ukraine.

Zuerst einmal verstößt Russland mit seinem Einmarsch und mit der Zusammenziehung von Truppen an der Grenze zur Ukraine gegen das in Art. 2, Nr. 4 der UN-Charta festgelegte Gewaltverbot. Die UN-Charta ist eine Internationale Vereinbarung, der sich 193 Länder, auch Russland, verpflichtet haben. Im o.g. Artikel steht: „Alle Mitglieder unterlassen in ihren internationalen Beziehungen jede gegen die territoriale Unversehrtheit oder die politische Unabhängigkeit eines Staates gerichtete oder sonst mit den Zielen der Vereinten Nationen unvereinbare Androhung oder Anwendung von Gewalt.“(<https://unric.org/de/charta/>)

Auch der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte beschäftigt sich mittlerweile mit Russlands Angriffen. Da Russland Mitglied des Europarats ist, kann der Gerichtshof gegen Russland vorgehen. Vor dem Menschenrechtsgerichtshof liegen mittlerweile über 8500 Beschwerden von Menschen aus der Ukraine gegen Russland vor. Des Weiteren hat sich bereits die Ukraine selbst gegen Russland beim Gerichtshof beschwert.

Russland hingegen erhebt geschichtliche Ansprüche auf die Ukraine, diese war früher ein Teil der UdSSR und Russland will dieses Gebiet wieder zurückhaben. Dies ist allerdings im Hinblick auf das Völkerrecht nichtig, da die Ukraine ein eigenständiges und anerkanntes Land ist.

Als letztes gilt es, sich um die Rechte der UN und der Ukraine selbst im Klaren zu sein. Die Ukraine hat durch Russlands Angriff das Recht auf Selbstverteidigung nach Art. 51 der UN-Charta (<https://unric.org/de/charta/>). Den restlichen Ländern steht das Recht auf Sanktionen zu.

Alles in allem bleibt bei rechtlicher Betrachtung des Ukraine-Russland-Konflikts nur ein Urteil über: Das Handeln Russlands ist rechtswidrig und verstößt gegen das Völkerrecht. Allerdings ist es nicht so einfach, Russland zur Verantwortung zu ziehen, da das Land aus dem Internationalen Gerichtshof ausgetreten ist und diesen nicht mehr anerkennt. Die UN kann allerdings wirtschaftliche und politische Sanktionen gegen Russland verhängen und es wird auch bereits darüber diskutiert, was konkret gegen Russland getan werden soll. Meiner Meinung nach sollte die UN mit aller ihr wirtschaftlich möglichen Härte gegen Russland vorgehen. Das Verhalten von Russland ist in keiner Weise zu dulden und ist nicht mit geschichtlichen Gründen zu rechtfertigen.

### **Innerer Monolog eines russischen Soldaten an der Front (von Lisa)**

„Es ist schlimmer als ich dachte und Putin erwartet von uns, dass wir immer weiter vorrücken — ich kann sowas nicht, ich kann keine Menschen umbringen oder Häuser zerstören, ein Zuhause von einer Familie... Die Menschen in der Ukraine sind genauso Menschen wie ich, sie sind Menschen, Menschen die Angst haben. Es ist so schlimm! Warum will Putin Krieg? Es tut uns Russen selber nicht gut. Wir werden von der ganzen Welt gehasst. Im schlimmsten Fall wird die Nato der Ukraine helfen. Dann haben wir sicher keine Chance mehr — was ist, wenn ich sterbe? Genau diese Frage haben gerade alle im Kopf. Was richtet Russland gerade an... Ich schäme mich für mein Land. Ich dachte, wir sind heutzutage in einer Gesellschaft, wo man solche Dinge anders regelt — ich werde sterben, meine Geliebten nie wieder sehen, ich will nicht mehr! Ich möchte zu meiner Frau und zu meinen Kindern! Ich will nach Hause. Bitte, lieber Gott, mach, dass alles hier zu Ende geht!“

### **Flucht aus der Ukraine (von Julia H.)**

Hallo, ich heiße Dalia und lebe in der Ukraine, in der Hauptstadt Kiew. Schon seit Tagen bin ich auf der Flucht vor russischen Angriffen. Meine Mutter und meine Schwester sind mit anderen Verwandten und fremden Menschen meine Begleitung. Mein Vater, mein Onkel und viele andere männliche Bekannte sind zurückgeblieben, um unser Land zu verteidigen. Ich habe Angst, große Angst und hoffe und wünsche

mir von Herzen, dass ich meinen Vater gesund wiedersehen werde. Wir sind alle sehr traurig und können das Geschehen kaum fassen, aber es ist kein Traum, es ist wahr, wir bangen alle um unser Leben. Meine Mutter und andere Flüchtlinge versuchten eine Weiterreise nach Polen zu organisieren, aber vergeblich. Der Bahnhof ist völlig überfüllt mit Flüchtlingen, die in die Züge in Richtung Polen drängen. Viele Frauen mit kleinen Kindern, alle verzweifelt, weil sie nicht wissen, ob die Flucht gelingen wird. Für uns war kein Platz im Zug, nach vielen Stunden Warterei. Fremde Menschen gewährten uns Unterkunft, da wir völlig durchgefroren waren und Hunger hatten. Wir konnten uns zum Glück ein wenig ausruhen. Am nächsten Morgen ging es wieder Richtung Bahnhof mit der Hoffnung, mitzukommen. Wir hatten Glück und saßen bald im Zug in Richtung Polen. Wir weinten vor Freude. Es wird eine Reise ins Ungewisse! Aber nach Stunden kam der Grenzübergang. Ich bin mit meiner Familie, wenn auch nicht vollständig, in Sicherheit. Ich wünsche mir, dass der Krieg so schnell wie möglich enden wird und dass ich meinen Vater gesund wiedersehen werde. Krieg ist etwas ganz Schlimmes!

### **Russlands Vormarsch in die Ukraine (Bericht von Felix)**

Seit 11 Tagen herrscht Krieg. Putins Armee setzt ihren Vormarsch in die Ukraine immer weiter fort. 1,5 Millionen Menschen mussten bereits ihre Heimat verlassen, weil sie sich in dieser nicht mehr sicher fühlen.

Nach zwei gescheiterten Feuerpausen befindet sich die Hafenstadt Mariupol in dramatischen Zuständen. Am Wochenende mussten die

Evakuierungen abgebrochen werden. Eigentlich sollte eine auf wenige Stunden begrenzte Feuerpause bestehen, damit Busse den ersten Teil der 440.000 Einwohner der Stadt in Sicherheit bringen können. Dieser humanitäre Korridor konnte aber nicht stattfinden, weil der Beschuss nicht eingestellt wurde.

Die russischen Truppen rücken auch immer weiter auf die Hauptstadt Kiew und andere Städte vor, wie der ukrainische Generalstab am Sonntagabend erklärte. In Kiew wird der Widerstand immer verzweifelter. Selbst gebaute Panzersperren sollen die russische Armee abhalten.

Russische Streitkräfte und pro-russische Separatisten haben zudem an die 15 Ortschaften eingenommen, von denen sie dann weiter in das Land vorrücken. Aus dem Norden des Landes werden starke Kämpfe gemeldet, von denen auch viele



Zivilisten betroffen sind. Die Luftangriffe gehen ebenso weiter, vor allem auf die Städte Mariupol, Tschernihiw und Charkiw. Laut britischem Geheimdienst werden hier mit „Präzisionswaffen“ Wohngebiete und militärische Gebäude angegriffen.

### **Ist China die Rettung? (Kommentar von Ole)**

Durch den Ukraine-Konflikt sind die Beziehungen zwischen dem Westen und Russland in den Keller gerauscht. Durch den Krieg wurde der Handel auf ein Minimum reduziert. Außerdem kostet der Krieg täglich Milliarden. Die Frage ist: Wie kann Russland den Krieg finanzieren? Welche neuen Handelspartner kann Russland finden?

#### **China - die Rettung?**

Kann China die finanzielle Rettung für Russland sein? Die kulturellen Unterschiede zwischen China und Russland sind historisch ziemlich groß. Z.B. standen während des kalten Krieges mehr russische Truppen an der chinesischen Grenze als an der europäischen. Aber in der letzten Zeit sind die Beziehungen immer besser geworden. Die westlichen Mächte haben die beiden Länder immer mehr zusammengetrieben, z.B. durch den Handelskrieg zwischen den USA und China. Wegen diesem Handelskrieg versucht China immer unabhängiger vom Westen zu werden. Sie erschließen neue Märkte, mit Milliarden-Investitionen in Afrika und Lateinamerika. Einer der wichtigsten Sektoren von diesen Investments ist der Rohstoffmarkt, weil China einen unendlichen Rohstoffhunger für seine immer wachsende Wirtschaft hat. An diesen Punkt kommt Russland ins Spiel, als größter Rohstoffexporteur der Welt. Russland könnte seinen verlorengegangenen Haupthandels Partner Europa durch China ersetzen. Aber da gibt es ein paar Probleme, denn zu Europa hat Russland schon bestehende, gut ausgebaute Handelswege. Aber zu China fehlt die Infrastruktur. Da Russland aber nicht das Geld hat, um diese Handelswege selbst zu bauen, bräuchten sie ausländische Investitionen. Da der Westen sicher kein Geld dafür gibt, bleibt nur noch China als Geldgeber übrig. Somit würde Russland extrem abhängig von China werden. Sie würden quasi eine Marionette Pekings sein. Russland müsste fast ganz Sibirien verkaufen, um die Schulden zu begleichen

#### **Fazit**

Meiner Meinung nach ist der Angriff auf die Ukraine ein großer Fehler, da nur ein Dummkopf, die dann fast komplett zerstörte Ukraine, gegen das wertvolle Sibirien tauschen würde. Es ist ein wirtschaftliches Desaster für die Russen, deren Lebensstandard stark sinken wird. Außerdem werden viele Arbeitsplätze abgebaut. Hingegen können die Chinesen nur gewinnen. Sie können die russischen Rohstoffe ausbeuten. Sie können wertvolle Infos über die Reaktion des Westens für den Taiwan-Konflikt lernen. Sie können sich auch noch als Friedensstifter darstellen,

indem sie in diesem Krieg vermitteln, denn wahrscheinlich wird Russland keine andere Großmacht als Vermittler akzeptieren.

### **Flüchtlingslage in der Ukraine (Bericht von Lenny)**

Bereits mehr als 1,5 Millionen Menschen aus der Ukraine sind auf der Flucht. Es ist nun die am schnellsten wachsende Flüchtlingskrise seit dem 2. Weltkrieg. Die meisten Ukrainer sind nach Polen geflohen, aber auch in Moldau, Rumänien, Ungarn und Slowakei sind mehrere Ukrainer angekommen. Nach Deutschland ist bisher nur ein sehr kleiner Teil geflohen.

In Deutschland wurde auch der Status der Betroffenen geklärt. Alle ukrainischen Flüchtlinge, auch die aus Drittstaaten, werden als Kriegsflüchtlinge anerkannt. Die Ukrainer dürfen ihren Wohnort nicht frei wählen, sie sollen vielmehr auf die 16 Bundesländer verteilt werden. Da sie schon von vornherein als Kriegsflüchtlinge gelten, könnten sie zum Beispiel zu Freunden oder Verwandten ziehen, wenn sie in Deutschland welche haben.

Anders als in den vergangenen Jahren müssen Kriegsflüchtlinge ihre Schutzbedürftigkeit nicht individuell in einem Verfahren beweisen. Eine EU-Richtlinie von 2001 wurde dazu aktiviert. Sie war für den Fall eines massiven Zustroms von Vertriebenen gedacht war. Der vorübergehende Schutz gilt zunächst für ein Jahr, kann aber um zwei Jahre verlängert werden. Personen, die Verbrechen begangen haben, kann der Schutz verweigert werden.

Außerdem können die ukrainischen Kinder in Deutschland in Schule gehen. Die Bundesländer bereiten sich darauf vor, die Kinder und Jugendlichen in bestimmten Klassen aufzunehmen, in denen unter anderem Deutsch als Fremdsprache unterrichtet wird.

Quellen für die Texte von Felix, Ole und Lenny (Zugriff am 07.03.2022)

<https://www.tagesschau.de/ausland/europa/unhcr-fluechtlinge-ukraine-101.html>

[https://www.zeit.de/politik/2022-03/flucht-ukraine-asyl-deutschland-eu-faq?utm\\_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F](https://www.zeit.de/politik/2022-03/flucht-ukraine-asyl-deutschland-eu-faq?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F)

<https://www.tagesschau.de/newsticker/liveblog-ukraine-montag-101.html>

<https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/ukraine-fluechtlinge-aufnahme-deutschland-101.html>

## **Stellt euch vor, ihr wäret sie (von Jana)**

Kolja hatte sich gerade die Schuhe zugebunden, da wurde er von zwei kleinen Armen festgehalten. „Vater, geh nicht! Du willst doch nicht kämpfen. Du musst doch nicht gehen, wenn du nicht willst“, flehte seine Tochter. Sein Blick traf den seiner Frau. In ihren Augen spiegelte sich das gleiche Gefühlschaos wie in den seinen. Sie hatten gehofft, dass es nie zu einem weiteren Krieg kommen würde, aber jetzt wurde er zum Dienst gerufen. Dagegen konnte er nichts machen, auch wenn es ihm gehörig gegen den Strich ging. Er ging vor seiner Tochter in die Knie und legte ihr eine Hand auf die Schulter, während er mit ihr sprach: „Weißt du noch, was ich dir über den Krieg gesagt habe?“ Sie nickte und wiederholte ernst die Worte, die sie von ihm einst gehört hatte: „Krieg ist schrecklich und schlecht. Selbst, wenn jemand ihn gewinnt, es wird viel mehr verloren als gewonnen. Es gibt keinen Grund, der es rechtfertigen kann, dass Menschen verletzt und getötet werden.“ „Aber warum gibt es dann Krieg, wenn der so schrecklich ist? Das verstehe ich nicht“, hakte sie nach. Es war leider nicht so einfach. „Es gibt viele, darunter unser Herrscher, die eine andere Sichtweise als wir haben. Für sie ist es nur wichtig, ihr Ziel zu erreichen, egal wie viel sie auf ihrem Weg zerstören.“ Ihr ging ein Licht auf: „Also sind sie dumm. Sie wissen eine solch wichtige Sache nicht. Du musst auf jeden Fall Putin das beibringen!“ Um ihre Worte zu unterstreichen, nickte sie zweimal kräftig. „Na, na“, meinte seine Frau und hob das Mädchen hoch. „Ihr könnt das so nicht einfach überall lautstark herausposaunen.“ Die Kleine wusste zu protestieren: „Aber Mama, warum dürfen wir das nicht sagen, wenn es doch wahr ist?“ Seine Frau seufzte. Da hatte Kolja seiner Tochter etwas in den Kopf gesetzt. „Wir können es denken, aber niemals laut vor anderen aussprechen. Auch dein Vater wird sich daran halten“, meinte seine Frau und wartete auf seine Zustimmung. Er nickte, da er selbst gut wusste, dass er, würde er so vor den Soldaten sprechen, er nicht nur sich, sondern auch seine Familie in Gefahr bringen würde. Bei seiner Verabschiedung flüsterte seine Frau noch: „Wir warten hier auf dich, egal was passiert, wenn du wieder da bist. Komm einfach wieder zu uns zurück.“

„Hey, was sollte das denn?!“ Mit diesen Worten stieß der Anführer ihrer Einheit Kolja verärgert gegen die Wand. Kolja wusste, dass er etwas getan hatte, dass ihm nicht gefiel, aber er hatte es nicht übers Herz gebracht, das Ehepaar im Haus zu erschießen. Bevor einer von den Beiden etwas tun konnte, wurde eine neue Nachricht übermittelt. Daraufhin gingen sie auf ihre angedachten Posten.

„Pah, diese Korridore. Sie machen uns die Arbeit nur schwerer.“ Ein anderer stimmte zu: „Sieben Stunden sind nur Zeitverschwendung. Die Leute benutzen die Fluchtwege doch eh nicht.“ Kolja schaute hoch und versuchte im gleichgültigen Ton zu sagen: „Ihr müsst diese Leute nicht abschlachten. Sie sind unschuldig.“ Der Anführer belächelte ihn: „Dein gutes Herz in Ehren. Aber das hier ist ein Krieg und im Krieg sind die Schwachen nicht wichtig.“ Kolja senkte wieder den Kopf. Er sollte nichts Weiteres sagen, wenn er sich keinen Ärger einhandeln wollte. So konnte er nichts tun, um den Zivilisten zu helfen. Er konnte nur hoffen, dass sie möglichst weit weg fliehen würden.

„Mir reicht's jetzt. Ich warte nicht mehr. Wer kommt mit?“, verkündete der Anführer. Das schockte nicht nur Kolja. Die sieben Stunden waren noch lange nicht vorbei. Jetzt musste doch mal jemand dem Anführer widersprechen und erst sah es so aus, aber nach kurzem Zögern standen sie alle auf. Das machte ihn sprachlos. Als der Anführer sah, dass Kolja als einziger nicht aufgestanden war, verlor er die Geduld mit ihm. Und genau in diesem Moment gingen unter ihnen zwei Personen den Korridor entlang. Der Anführer grinste böse und sprang zu ihnen runter. Er packte das kleine Mädchen und schubste die Frau beiseite. Kolja stand auf. „Lass sie weiterziehen. Du meinstest doch, sie wären im Krieg nicht wichtig, dann kannst du sie auch gehen lassen und Gnade walten lassen.“ „Gnade sagst du? Die Ukraine unterwirft sich uns nicht. Sie haben unsere Gnade nicht verdient.“ Er richtete die Waffe auf das kleine Mädchen, worauf sie voller Todesangst schluchzte.

Diese Szene hielt Kolja nicht aus. Er fasste einen Entschluss. Ja, egal wie unbedacht und impulsiv er nun handelte und was für Konsequenzen er daraus erhalten würde, er musste etwas tun. Er sprang ebenfalls runter und entzog im Überraschungsmoment dem Anführer das Mädchen. Entgeistert sahen die anderen Soldaten zu, wie er sich vor dem Mädchen schützend aufstellte und endlich laut aussprach, was er schon die ganze Zeit gewollt hatte: „Wie könnt ihr denken, dass es in Ordnung ist, Zivilisten zu töten. Sie haben keine Entscheidungsmacht über die Ukraine und den Krieg und kämpfen auch nicht als Soldaten... Sie haben nicht mal die Möglichkeit sich zu verteidigen. Diese Leute haben keine Kampfausbildung und auch keine Waffe. Sie sind nicht da, um andere zu bekämpfen. Befriedigt es euch, jemanden so einfach abschlachten zu können? Ja, wir schlachten sie so wie Vieh. Stellt euch vor, ihr wäret sie. Stellt euch vor, ihr wäret dieses Mädchen. Sie ist noch so jung und soll jetzt sterben? Stellt euch vor, sie wäre euer Kind. Was würdet ihr fühlen, wenn das Leben eures Kindes in Gefahr wäre. Direkt vor euren Augen weint es bitterliche Tränen voller Todesangst und ihr wisst, ihr könnt nichts machen, um es zu beschützen. Ihr wisst, es wird sterben, egal ob ihr euer Leben dafür gibt. Und dass nur wegen einem Krieg, der euch gnadenlos mit hineingezogen hat.“ Als er sah, wie die anderen Soldaten unwohl auf der Stelle traten, sprach er schnell weiter: „Wie wir schon festgestellt haben, dieses Mädchen und auch ihre Mutter sind für den Krieg unwichtig und sollten auch keine Rolle für ihn spielen. Es schadet uns nicht, wenn wir sie gehen lassen. Das sind keine bewaffneten Soldaten, die euch direkt in den Rücken fallen werden. Sie sind keine Gefahr für uns. Also, was ist der Grund, der es legitim macht, diese Leute, dieses Mädchen abzuschlachten?“

„Da hast du dir aber viel Mühe mit deiner Rede gemacht. Wenn du fertig bist, dann geh mir aus dem Weg“, meinte der Anführer und wedelte lässig mit der Waffe. „Nein“, widersprach Kolja. Der Anführer wurde rasend vor Wut und richtete die Waffe nun auf Kolja: „Wenn du nicht beiseitretet möchtest, dann muss ich dich zuerst erschießen, um mir den Weg selbst freizumachen.“ Dann passierte etwas, das Kolja mittlerweile nicht mehr erwartet hätte. Nach und nach traten die Soldaten zu ihm. Sie nickten ihm zu. „Seid ihr alle so begierig, als Verräter bestraft zu werden und boykottiert mich?“, fragte der Anführer verblüfft. „Wir werden weiter als Soldaten für Russland kämpfen, aber wir werden keine wehrlosen und unschuldigen Leute mehr wie Vieh abschlachten“, erklärte einer der Soldaten und die anderen stimmten

lautstark zu. Als Kolja in die Gesichter der anderen sah, wusste er, dass es ihr Ernst war.

### **Interview in einer Talkshow** (von Paula, Zoe, Wibke und Sinem)

**Moderatorin (M):** Einen wunderschönen guten Abend, meine Damen und Herren. Ich heiße Sie herzlich willkommen zur heutigen Show. Das aktuelle Thema ist der Krieg zwischen der Ukraine und Russland. Gäste sind Louisa Benowitsch, eine deutsche Bürgerin und ihr Ehemann Alexander Benowitsch, der seit einigen Tagen für die Ukraine kämpft und der uns live zugeschaltet wird. Außerdem Anastasia Sokolov eine russische Zivilistin. Ich freue mich sehr über ihre Anwesenheit. Fangen wir an mit ihnen Frau Sokolov. Wie geht es ihnen erstmal?

**Frau Sokolov (S):** Ja, wie soll es mir schon gehen? Nicht sonderlich gut, eher den Umständen entsprechend. Ich bin enttäuscht von der russischen Regierung. Also, ich war nie ein Freund von Putin, aber so etwas hätte ich nicht erwartet. Ich bin erschüttert.

**M:** Ja, das kann, denke ich, niemand nachvollziehen. Und wie geht es Ihnen, Frau Benowitsch, nachdem ihr Mann vor kurzem in den Krieg gezogen ist?

**Louisa Benowitsch (LB):** Natürlich bin ich sehr traurig und auch die Kinder sind sehr mitgenommen, aber mein Mann und ich haben viel darüber nachgedacht und sind zu dem Schluss gekommen, dass er als Soldat seinem Land beisteht.

**M:** Ja, das ist sehr mutig. Und wie fühlen Sie sich, Alexander Benowitsch, live aus der Ukraine? Können Sie mich hören?

**Alexander Benowitsch (AB):** Ich kann Sie gut verstehen. Ich vermisse meine Familie sehr. Es sind für uns alle schwere Zeiten, denke ich. Die Lage ist, wie ihr wisst, sehr ernst und die Medien sagen nur die halbe Wahrheit. Die Bilder, die ich hier zu Gesicht bekomme, kriege ich nie mehr aus meinem Kopf. Es sind schon über 500 Soldaten gefangen genommen. Außerdem sind mehr als 330 Zivilisten gestorben und es gibt von Tag zu Tag mehr Tote.

**M:** Das sind sehr traurige Ereignisse, die Sie leider miterleben müssen. Wissen Sie, wie hoch die aktuellen Zahlen an Flüchtlingen aus der Ukraine sind?

**AB:** Ja es sind jetzt ca. 1,5 Millionen Menschen auf der Flucht, die ihr Land verlassen mussten und jetzt in Angst leben.

**M:** So eine hohe Zahl an Flüchtlingen, das ist wirklich erschreckend. Wie empfinden sie das, Louisa Benowitsch?

**LB:** Ich kann sie alle verstehen und hoffe, sie kommen in Sicherheit. Ich stelle es mir wirklich schlimm vor, über die Grenze zu gehen. Selbst letzten Freitag passierten 65.000 Ukrainer die Grenze zu Polen. Und genau deswegen müssen wir alle helfen.

Besonders nötig sind Medikamente, Hygieneprodukte, Babyprodukte, wie Windeln und Babynahrung. Außerdem Konserven und Decken.

**M:** Sie können auch mit Geldspenden an die Organisation „Ärzte ohne Grenzen“ helfen. Außerdem werden alle Einnahmen dieser Show an diese Organisation gespendet.

**LB:** Das ist eine sehr gute Idee, ich finde jeder kann eine Kleinigkeit tun. Ich zum Beispiel habe eine Mutter mit ihrem Kind bei mir zu Hause aufgenommen.

**M:** Es ist sehr schön zu sehen, wie unsere Gesellschaft in dieser Situation zusammenhält.

**AB:** Ja genau, ich finde das auch sehr hilfsbereit, wie die Menschen aus anderen Ländern helfen und alles tun, damit es den Zivilisten hier gut geht. Jeden Tag kommen Lastwagen und holen Zivilisten aus der Ukraine ab. Das finde ich sehr schön und ich hoffe, dass das Leben von vielen so gerettet wird.

**M:** Ja, das hoffen wir alle und wir wünschen auch allen nur das Beste! Möchten die anderen noch etwas zum Schluss sagen?

**S:** Ja gerne! Also, es war eine echt gute Erfahrung, hier zu sein und seine Meinung äußern zu können. Ich, als russische Zivilisten, bin und werde immer gegen Putin und seine Politik sein! Man muss immer Land und Staat trennen können und wissen, dass nicht alle Schuld haben.

**LB:** Das sehe ich auch so und ich hoffe, die Lage wird sich beruhigen und bessern. Russland darf und soll nicht gewinnen! Dann ist nämlich die ganze Welt betroffen und ich kann mir vorstellen, dass es nicht so leicht sein wird, den Konflikt zu lösen. Zum Schluss möchte ich noch sagen, dass ich allen viel Kraft und Gesundheit wünsche. Ich bin außerdem auch sehr stolz auf meinen Mann. Es ist zwar sehr hart für uns beide, aber wenigsten für etwas gut.

**M:** Das waren sehr mitfühlende Worte, die für uns alle sehr wichtig sind! Ich bedanke mich sehr, dass Sie alle heute kommen konnten und auch für Ihre relevanten Information und Statements. Wir konnten alle diskutieren und den Menschen da draußen eine klare Message zeigen! Tschüss und bis zum nächsten Mal!

### **Gedanken eines 16-jährigen Mädchens aus der Ukraine zu Beginn des Krieges** (von Kjara)

Ist das gerade wirklich wahr? Wieso... ich verstehe es einfach nicht, wieso werden wir jetzt angegriffen und wieso müssen unschuldige Menschen mit reingezogen werden? Es wurden sogar schon Granaten in Kindergärten geworfen. IN KINDERGÄRTEN! Ich bin sprachlos. Ich brauche mir zum Glück nicht so viele Sorgen um mich und meine Familie zu machen, da wir recht weit von der russischen

Grenze entfernt leben, aber ich mache mir unheimliche Sorgen um meine Großeltern. Sie leben nur... nur...30...km von der Grenze entfernt. Dummer Weise haben sie kein Handy oder etwas Ähnliches, somit können wir sie nicht erreichen, oder fragen, wie es ihnen geht. Außerdem wissen wir so auch nicht, ob sie überhaupt noch - NEIN, ich darf über so etwas nicht nachdenken, alles wird gut... Aber was, wenn nicht? Was ist, wenn alles nur noch schlimmer wird? Was ist, wenn es zu einem richtigen Krieg kommt, mit tausenden von Toten? Ich kann es nicht verstecken, ich habe einfach nur Angst. Wenn es wirklich zu einem Krieg kommt, was ist dann mit uns Menschen, werden wir eingezogen oder müssen wir fliehen? Und wenn wir fliehen müssen, wohin werden wir gehen? Wird mein Vater mitkommen oder, oder wird er eingezogen, weil er ein Mann ist? Und was ist mit unserem Haus, werden wir es verlieren oder können wir nach dem Krieg wieder einziehen? Außerdem haben wir auch Haustiere, werden sie mitkommen können oder müssen sie hierbleiben? Ich habe so viele Fragen und weiß nicht, wem ich sie stellen kann. Ich fühle mich verloren und ängstlich zugleich. Und wenn ich das Land verlassen würde, wäre die Angst um mein Leben zwar weg, aber was ist mit meinem Vater? Wenn er wirklich eingezogen wird, hätte ich riesige Angst um ihn.

### ***Drei innere Monologe aus der Sicht der Tochter, der Mutter und des Vaters einer Familie (von Julia K., Julia L. und Luis)***

#### 1. Sicht der Tochter (6 Jahre alt)

„Ich verstehe das nicht...Mama weint schon den ganzen Abend und vorher haben sich Mama und Papa laut gestritten. Ich wollte nicht hinhören, habe versucht, mir die Ohren zuzuhalten, aber das hat nicht geholfen. Es ging um den...den Lärm, die Brände. Wenn ich aus dem Fenster schaue, sehe ich Chaos, kaputte Autos und Menschen, die laufen...panisch hin und her.

Ich verstehe nicht, was los ist. Mama meinte, alles wird gut und dass ich nicht so oft aus dem Fenster schauen soll. Nachts höre ich immer viele Sirenen... Krankenwagen oder Feuerwehr oder so, dann kann ich meistens nicht schlafen. Das heute ist nicht das erste Mal, dass Mama so weint. Immer nachts, wenn ich nicht schlafen kann, höre ich sie in der Küche weinen. Einmal bin ich dann zu ihr gegangen und habe gefragt, warum sie weint, aber sie meinte, dass sie einen traurigen Film gesehen hat. Ich glaube, das ist gelogen, denn wenn wir Filme gucken, dann weint sie nicht....

Meinen Papa sehe ich kaum. Morgens ist er nie da, er kommt erst nach dem Abendbrot. Ich male Bilder von ihm auf der Arbeit, aber er hat keine Zeit sie sich anzugucken. Er hat mir gesagt, dass ich nicht traurig sein soll, wenn er keine Zeit hat, weil er immer sehr beschäftigt ist. Ich frage mich jedoch, warum das so ist. Früher hatte er immer Zeit für mich und Mama. Ich hoffe einfach, dass alles wieder so wird wie früher und Mama nachts wieder ruhig schlafen kann.

## 2. Sicht der Mutter (30 Jahre alt / Während des Packens von ein paar Taschen)

Ich hatte gehofft, dass es nicht so weit kommt, jedoch wusste ich tief in meinem Herzen, dass es irgendwann passieren wird. Und jetzt...jetzt ist es so weit.

Alles geht plötzlich so schnell, gestern Abend haben wir noch Sophias Lieblingsfilm geschaut und alles war gut. Doch dann in der Nacht kamen die Raketen, es war so grauenvoll! Ich hatte die ganze Zeit Angst, dass es uns auch trifft und jetzt, jetzt packe ich unsere Koffer.

Okay, Marie, du musst dich konzentrieren, du musst dringend an die Socken von Sophia denken, damit sie nicht frieren muss und vielleicht auch etwas Brot, wir wissen ja nicht, wann wir wieder etwas zu essen bekommen....

Wie es Dimitri wohl geht? Wir müssen es schaffen, dass unser Plan aufgeht, andere haben es auch getan und warum sollte unsere Tochter ohne Vater aufwachsen? Ich schaffe das allein alles nicht...Ich habe dieses ganze Streiten so satt und kann nicht verstehen, wieso er nicht einsehen will, dass dies die richtige Entscheidung ist.

Ich hoffe inständig, dass es allen gut geht. Nachdem ich die Nachricht bekam, dass es eine Explosion im Stadtzentrum gab, habe ich sofort begonnen zu beten. Meine Mutter lebt doch dort in der Nähe und wir nur ein paar Kilometer entfernt.

Okay ich muss mich beeilen, wir müssen dringend hier weg!!

## 3. Sicht des Vaters (31 Jahre alt)

Ich fühle mich so schlecht, dass ich nicht für Sophia da sein kann, sie ist doch meine einzige Tochter und bin kein guter Vater für sie. Einerseits will ich mit meiner Frau und meiner Tochter fliehen, andererseits will ich für mein Land, meine Heimat kämpfen, damit wir alle vielleicht irgendwann wieder in Frieden leben und uns in Sicherheit wissen, in unserem eigenen Land.

Ich muss eine Entscheidung treffen, und mit dieser Entscheidung wird meine Frau nicht einverstanden sein. Sie will, dass ich mit ihr und Sophia fliehe, das kann ich aber nicht machen. In der Hoffnung, dass Sophia bald in Frieden aufwachsen wird, dafür möchte ich kämpfen. Maria versteht aber sicher meine Sichtweise nicht, sie will einfach, dass ich mit ihnen fliehe, dass wir uns ein neues Leben aufbauen, ein ganz neues Zuhause. Aber das kann ich nicht so einfach, weil Putin dann nicht gestoppt wird.

Ich weiß schon, wie Marie reagieren wird, es wird wieder einen riesigen Streit geben und das will ich nicht. Sie muss meine Entscheidung respektieren. Egal, was sie sagt, ich werde mich nicht umentscheiden. Meine Entscheidung steht: Ich kämpfe für mein Land. Klar...ich habe zwar Angst, dass ich bei dieser Aktion sterbe und Sophia ohne Vater aufwachsen muss, aber dieses Risiko muss ich eingehen. Ich hoffe, dass es nicht so weit kommt, aber wenn, hoffe ich, dass, wenn Sophia ein paar Jahre älter

ist, sie meine Entscheidung verstehen wird. Ich bete dafür, dass die beiden wichtigsten Menschen in meinem Leben sicher über die polnisch-ukrainische Grenze kommen.

### **Die Zukunft unter einem dunklen Tuch (Erzählung von Sarah)**

Es war schrecklich. Wir als ganze Familie saßen an diesem Nachmittag gemütlich im Wohnzimmer, als es plötzlich passierte. Schon seit Tagen spitze sich die Lage zwischen Russland und unserem Heimatland, der Ukraine, zu und wir bereiteten uns schon seit langem auf den Beginn des Krieges vor. Doch an diesem Tag, nein, an diesem Tag, so friedlich es schien, hatten wir nicht damit gerechnet. Nur ein lauter Knall war zu hören und ein erstickter Schrei aus dem Nebenhaus. Als wir aus dem Fenster blickten, sahen wir, wie das Haus langsam in sich zusammenstürzte, bis nur noch ein Haufen Schutt übrigblieb. Die Erschütterung darüber sah man in unseren bleichen Gesichtern und unsere Gedanken kreisten nur um ein einziges Thema: Uns darf auf keinen Fall das gleiche Schicksal ereilen, wie unsere Nachbarn es erleiden mussten. Was genau mit ihnen passiert ist, wollten wir uns nicht mal in unseren Träumen ausmalen. Meine Mutter überblickte die Situation sofort, meine kleine Schwester fing an zu weinen und in mir kroch langsam die Angst hervor. Die schönen Erinnerungen, die ich alle schon erlebt habe, rauschten wie ein Zug an mir vorbei. Mein geborgenes Zuhause, das ich nun vielleicht für immer verlassen musste. Ich hörte nur die ruhelosen Schritte meiner Mutter und den Ruf, den sie von sich gab: „Anastasia, Anastasia, pack deine Sachen und kümmere dich um deine kleine Schwester!“ Doch ich saß nur stocksteif da. Schon so oft hatte ich mir diesen Augenblick vorgestellt. Doch mir wurde bewusst, dass ich mir selbst und meiner Familie jetzt keinen Gefallen tat, wenn ich nur rumsaß, denn das half nichts. Also raffte ich mich auf und packte mit an, sodass ich und meine Familie so schnell wie möglich aus diesem Land herauskommen konnten. Schnell griff ich nach meinem Rucksack, den ich schon vor Wochen zusammen mit meiner Mutter gepackt hatte und stürmte ins Wohnzimmer, wo meine ganze Familie schon versammelt war. Meine Mutter, meine kleine Schwester, mein kleiner Bruder und ich. Mir schien es so, als ob sie vor ein paar Sekunden noch alle eilig im Haus herumgerannt waren. Doch jetzt waren wir alle beisammen. Im nächsten Augenblick stürmten wir schon durch unseren Garten aus dem Haus in den angrenzenden Wald. Unser Ziel war das Haus einer guten Freundin meiner Mutter, mit der wir im Falle des Falles verabredet hatten, dass wir uns bei ihr treffen und mit dem Auto weiter zur polnischen Grenze fahren. Die ständigen lauten Geräusche von überall ließen uns nur noch schneller laufen und nach paar Minuten waren wir bereits angekommen. Unsere Freundin stand schon mit ihren restlichen Familienmitgliedern vorm Haus und warteten auf uns. Schnell packten wir die nötigen Sachen, die wir dabei hatten, ins Auto und fuhren los. Eigentlich hätte dies ein schöner Ausflug mit Freunden sein können, doch der Gedanke der Flucht verfolgte uns die ganze Fahrt lang. Auch ihm Auto merkte man die Angst vor dem Bevorstehenden und die Ungewissheit über die Zukunft. Sie schwebte wie ein Geist im ganzen Auto und dementsprechend verhielten wir uns

auch. Schweigend und angespannt saßen wir auf den Sitzen und schwelgten alle in unseren eigenen Gedanken. Die Fahrt dauert sehr lange und wir mussten fast sechs Stunden fahren, bis wir zur polnischen Grenze gelangten. Auch die Überfahrt nach Polen war eine Prozedur des Wartens. Um uns abzulenken, versuchten wir etwas zu spielen, doch schnell merkten wir, dass wir nicht bei der Sache waren. Trotz unserer schnellen Abfahrt reihte sich ein Auto ans andere. Es war bereits Abend, als wir in Polen ankamen und unsere Erschöpfung war uns anzusehen. Wo wir genau hinwollten, hatten wir noch nicht geplant, das vergaßen wir in dem ganzen Stress. Doch zurzeit waren wir einfach froh, hier eingetroffen zu sein. Es gab ein Flüchtlingslager, was nur eine halbe Stunde von der Grenze entfernt war und das war für heute unsere Endstation. Das Flüchtlingslager war nicht sonderlich groß, doch wir bekamen dort warmes Essen und hatten ein Dach überm Kopf. Und das empfanden wir als richtiges Geschenk. Wie es morgen weitergehen würde, wussten wir nicht und auch die weitere Zukunft schien uns wie unter einem Tuch verborgen, doch wir hatten uns und das war eine Sache, die wir um keinen Preis weggeben wollten.

### **Krieg** (Gedicht von Ali, Clemens und Noah)

Der Krieg hat Rauchsäulen über die Erde gebreitet.

Der Friede war zu streng für die Welt.

Die Waffen erheben ihre Hälse.

Ihr Ziel trifft geradewegs in die Häuserlandschaft.

Sirenen schallen schrill durch die Nächte.

Der Alltag beginnt in Schrecken und Grauen.

Der Feind wird mit Minenfeuer über die Frontlinie gejagt.

Marschbefehle dröhnen zum Kommando.

Mit Furcht zittern den Kindern die Ängste im Leib.

Die Menschengesichter werden vom Tode blass.

Die Fernsehaugen werden von den Kriegereignissen überrollt.

Poche nicht auf den Sieg, sondern stoppe schnell diesen unnützen Krieg!